



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

12 103

Dienstag den 4. Mai

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 13. d. M. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Pferderennen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins am 9. Mai cr. nicht von Nachmittags 3 bis 5 Uhr, sondern von Nachmittags 2 bis 4 Uhr auf dem hiesigen Exerzierplatze stattfinden wird.

Merseburg, den 30. April 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Waldgräfereien des Unterforstes Merseburg sollen

Freitag den 7. Mai früh 9 Uhr
im Hospitälgarten bei Merseburg an die Meistbietenden verpachtet werden.

Schleudis, den 30. April 1886.

Königliche Oberförsterei.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Merseburg geschlossenen Band XV Blatt 764 auf den Namen des Fleischerz Gottlob Grotke früher hier jetzt in Sandersdorf bei Bitterfeld eingetragen in der Unteraltensburg hier selbst Nr. 54 belegene Grundstück bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Garten und Seitenflügel, b. Stallgebäude rechts, c. Stallgebäude quer

am 29. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 499 M. Nutzungswert zur Gebäudsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 48, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach

erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 30. Juni 1886, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 verkündet werden.

Merseburg, den 30. April 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 3. Mai.

Ueber die Zustände in Harrar,

wo soeben die italienische wissenschaftliche Expedition niedergemeßelt worden ist, bringt die Köln. Ztg. einen Bericht aus Aden, der vom 10. April datirt und eine genügende Erklärung für die Katastrophe bringt, die vor wenigen Tagen eingetreten ist. England hat im vorigen Jahre die Aegypter zum Verlassen der vor zwölf Jahren mit schweren Opfern erkämpften und behaupteten Provinz Harrar am Golf von Aden gezwungen und dort einen Emir eingesetzt, unter dem sich eine schreckliche Wirthschaft herangebildet hat. Englische Offiziere hatten die wenigen eingeborenen Truppen nothdürftig eingebracht; dieselben haben sich aber wieder entfernt, und da auch kein englischer Consul dort verblieben, geht jetzt Alles in Harrar drunter und drüber. Der neue Emir thut alles Mögliche, um durch gewaltthames Regiment die von Aegypten geschaffene Ordnung umzustößen. Der Emir, ein einsältiger Schwachkopf, der seiner Umgebung, einer Rotte von Fanatikern, ganz in die Hand gegeben ist, tritt völlig in die Fußstapfen seines Vaters, und was man von den Thaten des Emirs und seines Hofes hier hört, ist nicht sehr schmeichelhaft für England, das einem solchen Menschen allen Ermahnungen zum Troz einsetzte und sich selbst überließ, so daß dadurch im Vergleich zu der an sich auch nicht lobenswerthen ägyptischen Herrschaft das Land um einige Jahrzehnte in der Cultur zurückversetzt wurde. Der Emir und seine Umgebung wollen zunächst keine Händler im Lande leiden und die wenigen europäischen Kaufleute, Italiener und Griechen, die nach dem Ende der ägyptischen Herrschaft in Harrar verblieben, sind nach mancherlei Demüthigungen von Seiten der Nachhaber Harrars und nachdem sie verschiedene Male mit Stockprügeln und sonstigen Mißhandlungen bedroht wurden, bis auf einen, der sich zum Islam bekehrte, des Landes verwiesen worden. Dasselbe Schicksal droht den indischen und arabischen Händlern und der französischen Mission, deren Schicksal ganz von den Launen des Emirs abhängt. Auf in Harrar eingeführtes Bargeld wurde ein Zoll von 5 pCt. gelegt, und um dem Mangel an Kleingeld abzuwehren, hat der Emir aus alten Patronenhülsen Münzen schlagen lassen, die so gut wie werthlos sind und die jedermann bei Androhung von Gefängnis und Prügel anzunehmen verpflichtet ist. Ueberhaupt spielt der Stock in Harrar eine große

Rolle, um die durch die ägyptische Besatzung verborbene Bevölkerung wieder zu der alten Einfachheit und den frommen Sitten der Väter zurückzuführen. Wer nicht regelmäßig die Moschee besucht und die vorgeschriebenen täglichen Gebete verrichtet, erhält Prügel, bei schwereren Vergehen treten geradezu mittelalterlich grausame Strafen, für Diebstahl z. B. Abhauen der Hände ein. Die Unterthanen müssen sich jeder äußerlichen Pracht enthalten und nach einer bestimmten Ordnung gekleidet gehen; nur der Familie des Emirs und seinem Anhange sind ein gewisser Luxus und einige Vorrechte, wie das Tragen von Sonnenschirmen gestattet. Zuwiderhandelnde trifft das Weihenmittel, immer dieselbe Strafe: Prügel. Unverheiratete Frauen, deren sittlicher Lebenswandel in irgend welcher Weise Verdacht erregt, werden auf öffentlichem Markte an den Meistbietenden versteigert, kurz, es ist ein Regiment, wie es nur fanatischen mohamedanischen Priestern als Ideal vorschwebt, das sich aber bei dem Schicksal eines Landes wie England sonderbar genug ausnimmt. Gestützt auf sein Heer, d. h. auf eine mit Remington-Gewehren bewaffnete Räuberbande, unternimmt der Emir in Gemeinschaft mit befreundeten Häuptlingen Raubzüge in die umliegenden Gegenden, die Wirthschaft und Raub weithin tragen, und die Haupttheile dieser Züge, die Gefangenen, werden auf dem Markte Harrars öffentlich als Sklaven verkauft. Das jetzige Regiment in Harrar ist eine Schande für England und ein Hohn auf jede Cultur, selbst wenn dieselbe so gering ist wie die durch die frühere ägyptische Herrschaft eingeführte. Auch ohne die geringste Voreingenommenheit muß man England moralisch für die jetzigen Zustände verantwortlich machen, denn dem Emir sich selbst zu überlassen lag für England kein einziger vernünftiger oder zwingender Grund vor."

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Zur Kirchenfrage. Dem Abgeordnetenhaus in Berlin ist soeben ein Schreiben des Kultusministers zugegangen, in welchem mitgetheilt wird, daß die preussische Regierung dem heiligen Stuhle die Zusicherung gegeben hat, eine weitere Revision der Maiseize vorzunehmen. Als Gegenleistung hat der Papst die sofortige Anzeigepflicht bei der Neuweisung der vacanten katholischen Pfarreien in Preußen offiziell angeordnet.

Für die heute beginnende Berathung der Kirchenvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus sind mehrere Sitzungstage in Aussicht genommen. Den voraussichtlich lebhaftesten Debatten wird zweifellos die Annahme der Herrenhausbeschlüsse folgen. Daß Fürst Bismarck an den Debatten theilnehmen wird, gilt nach wie vor als sicher. — Sämmtliche Parteien des Hauses halten Vorbesprechungen ab.

Einer Meldung des „Westf. Merk.“ aus Rom

zufolge bemerkte der Papst den dort eingetroffenen Kompilgern gegenüber, daß er nicht zweifle, binnen Jahresfrist mit der preussischen Regierung zu einem völligen kirchlichen Ausgleich zu gelangen.

Die Fuldaer Btg. erklärt die Nachricht, der Reichszanzler habe dem Bischof Dr. Kopp gegenüber geäußert, er habe nichts gegen eine Rückkehr der katholischen Orden, einschließlich der Jesuiten, einzuwenden, für unbegründet. Unrichtig ist auch die Meldung, Herr Kopp werde Erzbischof von Freiburg werden.

In Bundesrathskreisen ist man der Ansicht, daß die neuen Steuerentwürfe in den Ausschüssen sich ohne große Verzögerung abwickeln werden, da anzunehmen ist, daß die Bevollmächtigten hinsichtlich mit Informationen versehen sein werden. Besonders wird das neue Zuckersteuergesetz schnell erledigt werden, das sofort dem Reichstage zugehen wird.

Die in Münster stattgehabte Generalversammlung des Vereins der Kornbranntweinbrenner und der Presshefen-Fabrikanten Deutschlands hat eine Eingabe an den Reichszanzler beschlossen, in welcher als zweckmäßigste Erhöhung der Spiritussteuer die Fabrikatsteuer bezeichnet werden soll.

Die dem Bundesrathe vorliegenden Brantweinsteuergesetzentwürfe enthalten eine am 1. October eventuell in Kraft tretende Konsumabgabe von 40 Pfg. im ersten, 80 Pfg. im zweiten und 1,20 im dritten Jahre pro Liter reinen Alkohols. Die Erhebung der Steuer soll entweder von kontrollierten Schänken eventuell Produzenten oder von den Händlern beim Uebergange des Brantweins in den freien Verkehr erfolgen. Gleichzeitig soll eine Maischraumsteuer erhoben werden von Brennereien bis 1050 Liter 1 Mark, bis 3000 Liter 1 M. 30 Pfg., über 3000 Liter täglich 1 M. 60 Pfg. für 100 Liter Bottichraum. Die Steuerübergütung bei der Ausfuhr wird von 16 auf 21 Mark pro Hectoliter erhöht. Der Ertrag der Konsumsteuer wird auf 90 Millionen im ersten, 130 Millionen im zweiten, 210 Millionen im dritten Jahre berechnet.

Nach der Zusammenstellung des Reichschatzamtes waren Ende März d. Z. zusammen 174120995 Mk. Reichsschatfassenische ausgegeben, von denen bisher für 36593200 Mk. wieder eingezogen und vernichtet sind.

Der Köln. Btg. zufolge wird die Kommission, welche die Ausführung des polnischen Ansiedlungsgesetzes zu leiten haben wird, in Posen ihren Sitz erhalten.

Dem Reichstage ist die zwischen Preußen und Braunschweig abgeschlossene Militär-Konvention zur Kenntnissnahme zugegangen.

Die Nationalliberale Partei hat auf Grund

eines in gemeinsamer Beratung der national-liberalen Fraktionen des Reichstages und preussischen Abgeordnetenhauses gefaßten Beschlusses Anstalten getroffen, eine durchgreifende Reform der seitherigen Organisation vorzunehmen und das Central-Bureau mit umfassenden Funktionen zu betrauen.

Frankreich. Die neue französische Anleihe (3prozentige) von 504 Millionen soll am 10. Mai ausgeben werden.

Aus Ostasien treffen jetzt die heimberufenen Regimenter, welche mit den Chinesen gekämpft, in Frankreich ein. Die Erzählungen der Soldaten sind für die Tapferkeit der Chinesen sehr ehrenvoll, die französischen Regimenter haben viel bedeutendere Verluste gehabt, als offiziell zugestanden worden ist.

Oesterreich-Ungarn. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien haben in Bukarest ihren Anfang genommen.

Rußland. Zum Kaiser Alexander, der sich noch immer in der Krim aufhält, ist auch der rumänische Kriegsminister gereist. Sofort war behauptet, die Reise bezwecke eine Einigung zwischen Rußland und Rumänien für den Fall herbeizuführen, daß Rußland mit der Okkupation von Bulgarien einmal Ernst machen sollte. Diese Deutung wird von Petersburg aus mit einem großen Unwandel von Worten als unbegründet bezeichnet und die Reise des rumänischen Ministers eine einfache Höflichkeit genannt. Das mag Alles stimmen, aber es scheint doch, als ob sich hinter den Coulissen mehr abspiele, als die Kassen gelten lassen wollen, die von jeher am liebsten im Trüben fischen.

Aus Jalta wird gemeldet: der rumänische Kriegsminister Angelcu ist Sonnabendmittag vom Kaiser Alexander, welchem er ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Rumänien überreichte, empfangen worden. Später hatte der Minister auch bei der Kaiserin Audienz und folgte einer Einladung zur Tafel.

Aus Rußisch-Polen kommen noch immer Klagen von Deutschen namentlich darüber, daß die herrschende Ungewißheit über die Pläne der russischen Regierung gegenüber den Nicht-Russen gar kein Ende nehmen will. Es werden dringend entscheidende Beschlüsse, welche die Zukunft der Nicht-Russen sicher stellen, gewünscht.

Großbritannien. Aus Indien wird bestätigt, daß unter den englischen Truppen in Birma die Cholera ausgebrochen ist.

Die liberale Agitation gegen Gladstone's irische Pläne wird ebenfalls immer bedeutender. Namentlich tritt der bekannte liberale Staatsmann Gödchen, früher ein intimer Freund Gladstone's gegen die irische Selbstständigkeit auf.

Italien. In Rom ist der internationale Markenschuß-Kongreß eröffnet worden.

Orient. In Athen ist noch immer keine völlige Klärung erfolgt, da die Großmächte, was man ihnen nicht verdenken kann, namentlich strikten Gehorsam Seitens der griechischen Regierung und keine schönen Worte fordern. Die griechische Regierung hat vier Paketboote, die zu Kriegsschiffen umgewandelt werden sollten, abristen lassen, auch den Marsch der Athener Garnison nach der Grenze gehemmt, ebenso hat der Ministerpräsident Delhannis dem französischen Gesandten abermals erklärt, Griechenland werde keinen Krieg anfangen, sondern in Kürze abristen, aber die Großmächte sind davon noch nicht befriedigt. Ein Athener Telegramm vom Sonntag meldet: Die Vertreter der fünf Großmächte, welche das Ultimatum überreichten, hielten eine neue Konferenz ab, in welcher angeblich eine letzte Mitteilung an die griechische Regierung beschloffen wurde, klar und bündig den Willen Europa's anzuerkennen und sofort abzurufen. Die auf das Ultimatum erteilte griechische Antwort, nach und nach abzurufen, genüge nicht.

Die griechische Regierung hat eine neue Anleihe von 15 Millionen Fr. aufgenommen. Wozi?

Cholera.

In Brindisi und Umgebung starben in den letzten 24 Stunden 6 Personen an der Cholera, erkrankten 8. Von Maßnahmen gegen die Unsauberkeit in anderen italienischen Städten zum Schutz gegen die Cholera ist nicht viel zu bemerken. Alles geht im gewohnten Schlandrian.

Aus der Stadt und Umgebung.

—(Da hätten wir ihn, den Mai, mit seinem ganzen Klingklang von „wunder schönen Frühlingstiedern“ die den Menschen das Herz so warm machen sollen, daß es auch darin prickt von Frühlingsglück und Frühlingssonne. Wir haben aber gar zu prosaische Mitmenschen, die den schönsten Band von Frühlingstiedern mit Goldschneid und reich gepreßtem Einband in die Ecke werfen und sich dafür an ein volles Glas halten, das Wärme in die Adern bringen soll und auch wohl thut. Aber laues Berjewasser ist nicht darin! In der That, der Maianfang ist, wie schon seit mehreren Jahren, so auch diesmal nicht der Zeitpunkt, um Weiden zu pflanzen und den Mond anzufangen; das Maialfthum ist eine ganz abseuliche Kreatur, die einem hart zuseht. Dazwischen kommt ja wohl wieder ein wärmerer Sonnenstrahl, aber die Stetigkeit fehlt, die den schönen Mai macht. Schreiber dieser Zeilen möchte wohl, daß die verehrlichen Leser in ein Eisenbahnkoupee geschaut hätten, in dem er in diesen Tagen mit anderen Reisegefährten, aus dem warmen Süden zurückkam! Da sah's gerade aus, wie um Weihnachten, ja noch schlimmer,

Kleine Mittheilungen.

* [„Erst beinahe verurtheilt.“] um denn verurteilt um denn rausgeschmissen um denn noch vor Criminal, der sind schone Zustände, der muß ich wirklich bestärken, da kann sich ja Geener Hände um Beine daran wärmen! so erwartete sich der Producentenbändler August Viehl vor einem Berliner Schöffengerichte, als der Vorsitzende ihn fragte, ob er sich der ihm zur Last gelegten Vergehen, Betrug und Sachbeschädigung, für schuldig bekenne. — Vorf.: Lassen Sie alle überflüssigen Redenbarten und antworten Sie kurz und präcise. — Angekl.: Zur, denn sage ich so präcise als ooch, nee, ich bin nich schuldig, in der geringsten Entfernung nich. — Vorf.: Nach der Anklage haben Sie in der Neumannschen Deffillation in der Spindlerstraße Scandal angefangen, weil der Wirth Ihnen nicht borgen wollte, haben mit Gewalt entfernt werden müssen und schließlich aus Raube eine Thürlschleibe zertrümmert. Sie sollen auch betrunken gewesen sein. Wenn ich Ihnen ratzen kann, so gehen Sie es ein und bitten um milde Strafe. — Angekl.: Nieber will ich noch eeren von den Pfandsappler keine dülste Sorte jenschnigen, als bet ich sage, ich habe Unrecht, wenn ich Recht habe, ich werde für Geld doch noch aufmuden berken, wenn er mir ne Sorte einschenden dhut, was jar nich meine Sorte is, habe ich da Recht, oder hat Neumann Unrecht? — Vorf.: Vorf.: So kommen wir nicht weiter, erzählen Sie den Vorfall so kurz wie möglich. — Angekl.: Also ich jeche rin um verlange ein Kleinen, Nordlicht mit Vorzeuroth“ sage ich, was jedet Kind kennen dhut, bet det Vorbhäuler mit Simbeer is. Wat aber mein Birtch, der Neumann is, der sitz mit ein Paar Fäße an'n Tisch un liest sie den Proceß von Schmittchen vor, der damals jerabe verknagt wurde, läßt sich ooch jar nich lören als ich rin komme, was wir in meine Eche doch beledigen mußte, denn Zapf is Zapf. Ich höre mir sein Buchhamieren denn jo'ne Weile mit an und sage denn zu-

lest, wobei ich u'n Dirsch kloffe: „Na nu man en histen dahl, id für mein Deel hufte auf Schmittchen un will en Schnaps haben!“ Na, erst liest er noch son Endeten mit jo'ne gewisse Nichtachtung un denn best er so langsam uf un schiebt sich hinter die Fäße un schenkt eeren ein, wobei er jar nich nach seine Bitten flicken thut, sondern immer nach seine andern Fäße, wo en Anderer von weiter lesen dhut. Ich denke ooch nicht Arzet un setze bet Dings uf eeren Dieb rummer aber Arzet soll mir'n Daler schenken, der Kerl mußte sil woll vergiffen haben, denn ich denke, ich muß uf der Stelle bei liegen bleiben. Sie Kusiffasser! sage ich, als ich wieder Luft kriete, wat haben Sie mir injeplanchet, wollen Sie en Familienvater mit drei Jören vergiffen? Aber er sagde, bet wäde der reene Wumpis von mir un mit sonwat derste ich ihm nich kommen, denn seine Waare wäre rein un er dränke da selber von. Ich mußte aber niederknietig spuden, denn bet Zeigs war voller als fitritril mit Podengist un will man schnell an die frische Luft sein, weil mir hundshemein zu Muths werden dhut. — Vorf.: Gatten (Sie denn schon bezahlt? — Angekl.: Jh wo werde ich denn, der Mann hadde mir ja wenigstens für zwei Daler an die Gesundheit verungernit. Er hielt mir denn ooch an die Dhiere setze un seine Fäße halten ich, ich sagde aber, ich mußte so schnell als möglich nach'n Doctor un seine Fäße rechter ihn zu, er sollte mir man loosen lassen mit den Sechser un julezt jab mir Jeder noch so'n Knuff un sprochen mir aus die Dhiere raus. Vorf.: Wie war es denn nun mit der Scheibe? Angekl.: Da hat noch bios der infamichte dreimal defillirte Schnaps Schuld an, so als ich vor die Dhiere bin, kriete ich mit einem Male so'n Reissen in die Bedärme, bet det zusammentappe als en Taschenmesser, un dabei jabre ich mit'n Ellenbogen von hinten in die alle duffeste Scheibe. Da haben sie mir denn wieder rinjeholt, aber ich werde doch nich so dumm find, un die Scheibe bezahlen, wenn ich von seinen jüngen Schnaps die Krämpfe kriete. Vorf.: Das sollte Ihnen auch wohl

schwer fallen, denn auf der Waage mußten Sie einräumen, daß Sie keinen Feinnig Geld bei sich hatten.“ — Angekl.: Ich habe dreißig Feinnie in die Westentasche gehabt, die müssen mir aber rausgefallen sind, als ich mir vor die Dhiere so krümmen mußte. — Vorf.: Wer wird Ihnen das wohl glauben. — Aus der Zeigendebnung geht hervor, daß der Angeklagte nicht nur auf billige Art hat zu einem Schnaps gelangen wollen, sondern auch, daß er die Scheibe lediglich aus Raube zertrümmert hat und in Anbetracht seiner raffinierten Anreden hält der Gerichtshof für beide Vergehen eine Strafe von 25 M. oder fünf Tage Gefängnis am Plage. (Eine eigenartige Zerstreung.) Ein Reffe ist bei einem alten Erbengel an dem Lande zu Besuch und findet den Alten alle Wotzen schon ganz frisch am Schreibstisch. „Was schreiben Sie denn in aller Herrgottsfröhe, bester Dintel.“ — „Was ich schreibe, mein Junge — ich mache täglich ein neues Testament, das ist meine einzige Zerstreung vier.“ * [Nobles Weihnachtsgescheh.] „Sage, lieber Freund, was hast Du Deiner Frau zu Weihnachten gegeben?“ — „Nichts! Ich habe ihr dagegen etwas zu ihrem Geburtstag verprochen!“ * [Starke Voraussehung.] „Ist denn ihr Mann immer soviel zu Mittag?“ — „Freilich, freilich! Er schlägt in einer Viertelstunde 10 Klöße herunter.“ — „Sinneel, dann würde er ja den Tag über 960 Klöße essen!“ * [Klinische Ergebnisse.] Arzt zum Augenkranken: „Nicht wahr, Sie sehen alle Gegenstände so im Flor und es ist, als wenn alle Dinge so in Nebel erschienen. Sehen Sie mich einmal recht genau an, wie komme ich Ihnen denn vor?“ — Augenkranker: „Auch so benebelt!“ [Abgetrunmpf.] „Aber Berchreile, wie haben Sie sich verändert? berecht fällt Ihnen im Gesichte!“ — Dame: „Sie haben sich allerdings besser tonserviert — Sie sind bios ein fältig.“

denn vor 24 Stunden 28 Grad Wärme, jetzt zwischen 6 und 10 Grad, das ist ein Abstand, bei dem Einem all' und jeder Humor eingefriert. Kurzum, der Mai hat sich miserabel eingeführt, auch die Feldflur hat viel gelitten, und wir müssen deshalb von dem verhängselsten Monat ganz entschieden und bald Besserung fordern. Bevorzugen uns noch die drei kalten Tage gegen die Mitte dieses Monats; hoffentlich haben die drei Heiligen ein Einsehen und sorgen dafür, daß der Mai sich benimmt, wie es sich gehört. Denn, zu ihrer Ehre sei's gesagt, die drei Heiligen waren im Durchschnitt weit besser, als der Ruf sie macht oder gemacht hat.

** Gegen das Geheimnittelwesen. In Berlin werden schon seit längerer Zeit die Geheimnittel, die in den Blättern angepriesen werden, von Sachverständigen auf Veranlassung des Polizeipräsidenten untersucht und die Resultate nach Umständen öffentlich bekannt gemacht. Manchem Wunderdoctor ist dadurch für die Reichshauptstadt schon wirksam das Handwerk gelegt. Die Herren haben aber ihre Thätigkeit nunmehr in das Reich hineinverlegt. Um diesem Treiben zu begegnen, verfügt ein Erlass des preussischen Kultusministers, daß die Warnungen des Berliner Polizeipräsidenten vor Geheimnitteln auch in den Provinzial-Amtsblättern bekannt gemacht werden.

— Vorsicht beim „Gurgeln.“ Ein Berliner Zahnarzt wurde am Sonnabend Vormittag todt in seinem Bette gefunden. Er hatte sich vorher zur Beseitigung eines Halsleidens mit chlorsaurem Kali gegurgelt und mutmaßlich einen Theil der Auflösung aus Unachtsamkeit verschluckt, wodurch sein Tod herbeigeführt worden ist.

** Gast und Polizeistunde. Ein Gast, der über die Polizeistunde hinaus auch dann noch in einem Schanklokal sich aufhält, wenn durch die Polizei Feierabend geboten worden ist, erscheint nach einer endgiltigen Entscheidung des Berliner Kammergerichts auch in dem Falle strafbar, daß er durch den Gastwirth selbst zum Dableiben veranlaßt worden ist.

— Keine Vogelbälge werden die modernen Damenhüte in der kommenden Saison zieren, sondern Blumen und Früchte. So Veilchen, Himmelschlüssel, Kleeblätter, Feldblumen, schwarze und rothe Johannisbeeren, Maulbeeren, rothe Kirschen etc. Das ist doch wenigstens einmal eine vernünftige neue Mode.

Provinz und Umgegend.

Halle. Ein nach Hause heimkehrender stark angetrunkenen Kesselschmied legte sich ohne Weiteres auf ein Bett, um seinen Rausch auszuschlafen, und merkte nicht, daß in demselben sein 5 Monate altes Kind lag. Als die Ehefrau desselben nach kurzer Abwesenheit heimkehrte, mußte sie zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß ihr Mann das Kind erdrückt hatte.

Halle. Das hiesige „Egbl.“ schreibt: Eine socialdemokratische Versammlung soll 26. v. M. in der Dölauer Haide ungeführt stattgefunden haben. Dem Vernehmen nach hat der Reichstagsabgeordnete Papenleber in der Versammlung eine längere Ansprache gehalten.

† In Weimar fand am Sonntag eine Versammlung des Söthe-Vereins in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin statt.

† Der Kaufmann Karl Friedrich Linke, welcher bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Altenburg 300 000 Mark defraudirte, ist Donnerstag in Brünn verhaftet worden. 500 000 Mark wurden vorgefunden. der Defraudant ist geständig. Von anderer Seite wird berichtet, daß Linke in „Hotel Reuhausen“ angehalten wurde, woselbst er sich als Ludwig Schmidt, Kaufmann aus Breslau, in das Fremdenbuch eingetragen hatte.

† Ein Waldbrand brach am Sonnabend Nachmittag in der v. Schenck'schen Forst an der Chaussee von Flechtingen nach Behndorf aus und vernichtete etwa 7 Morgen guten Kiefernbestandes. Ein Arbeiter hatte sich bei seiner Arbeit im Walde ein kleines Feuer angemacht, welches bei dem trockenen Wetter das ausgebrütete Gras ergriff, so daß er nicht im Stande war, den so entstandenen Brand zu löschen.

† Die drohende ArbeitsEinstellung der Leipziger Maurer und Zimmerer scheint durch die entgegenkommenden Beschlüsse der Baue-

werkmeister in der Hauptsache glücklich abgewendet zu sein; die Meister bewilligen für die diesjährige Bauzeit den Maurern einen Lohn von 35—39 Pf. und den Zimmerern einen solchen von 35—38 Pf. für die Stunde.

† Die „Fuchsthurmgesellschaft“ deren Anlagen allen Touristen bekannt sind, feiert, wie man aus Jena schreibt, Anfang dieses Sommers ein dreifaches Jubiläum: Das 25jährige ihres Bestehens; das 50jährige der Errichtung des jetzigen, gegen Wind und Wetter schützenden Aussichtshäuschens auf dem Fuchsthurm selbst, von welchem man bei heiterem Wetter eine meilenweite Fernsicht in die Thüringer Lande hat, und das 100jährige der Erinnerung an die nach der Chronik im Jahre 886 zum ersten Male auftauchenden Besizer der Burg Kirchberg, von welcher der Fuchsthurm allein bis jetzt erhalten geblieben ist.

† Am Donnerstag geriet in Dessau ein 13jähriger Volksschüler mit mehreren Realschülern in Streit, wobei er ein Terzerol auf letztere ab schoß und einen Knaben am Bein verwundete.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser besichtigte am Sonnabend Vormittag im Lustgarten zu Potsdam die 3 Bataillone des 1. Garderegiments z. F. und speziell die Leibcompagnie desselben und verfolgte längere Zeit die Exercitien mit dem größten Interesse. Der Kaiser dejeunerete mit den Offizieren des Regiments und kehrte dann nach Berlin zurück. — Zur Konferenz im Palais erschien der Reichskanzler. Für Sonntag Nachmittag waren mehrere Fürstlichkeiten zum Diner geladen.

Der Kaiser stattete am Sonnabend auch Schloß Babelsberg einen Besuch ab. Die Kaiserin empfing Graf Wolke in besonderer Audienz.

— Der Papst sandte einen in den herzlichsten Ausdrücken gehaltenen Brief an den Kaiser, in welchem er für des ihm übermittelte Brustkreuz dankt.

— Die Kronprinzessin ist am Sonnabend bei ihrer Mutter, der Königin Victoria, in Schloß Windsor eingetroffen, der Kronprinz mit seinen Töchtern in Honnburg v. d. Höhe, um dort die Folgen der Malariafrankheit völlig zu überwinden. Zum 20. Mai werden die Herrschaften wieder in Potsdam erwartet.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist von seiner Reise nach Stuttgart zur Begrüßung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Württemberg über Karlsruhe nach Berlin zurückgekehrt und begrüßte gleich nach seiner Ankunft den Kaiser und den Kronprinzen.

— Prinz Heinrich von Preußen hat die Funktionen des ersten Offiziers an Bord des Panzerschiffes „Oldenburg“ übernommen.

— Zur Krönung der Königin Kabinetskassie wird von dort geschrieben: Das Arrangement mit den Gläubigern der königlichen Civilliste soll durch eine Staatsanleihe ausgeführt werden, deren Verzinsung und Amortisation durch Abzüge von der Civilliste zu bewirken wäre. Zu diesem Anleiheproject hoffte das Ministerium, welches die Sache im Auftrage des Königs betreibt, die Zustimmung des Landtages zu gewinnen. Ob die vom 8. Mai ab anstehenden gerichtlichen Termine in Klagesachen von Gläubigern der Civilliste abgehalten oder vertagt werden, wird von dem Fortgang des angebahnten Arrangements abhängen.

— Prinz Leopold von Preußen ist von seiner Reise nach Süd-Italien nach Rom zurückgekehrt.

— Der Staatssekretär von Bötticher, der sich von Berlin nach der Provinz Sachsen begeben hatte, ist von dort zurückgekehrt.

— Die Besserung in dem Befinden des Unterstaatssekretärs Grafen Herbert von Bismarck schreitet fort. Athmungs- und Verdauungsbeschwerden, sowie das Fieber sind in fortgesetzter Abnahme.

— Der bekannte Forscher Dr. Heinrich Schliemann ist nach seinen umfassenden Reisen in Italien wieder nach Athen zurückgekehrt.

— Die Nachricht von der Nichtzulassung ausländischer Offiziere zu den deutschen Kaisermanövern wird von allen Pariser Blättern lebhaft besprochen. Viele sehen in der Maßregel eine Antwort auf das französische Spionagegeheiß.

— Die Berliner Mauergesellen haben am Sonntag in Stärke von etwa 4000 Mann

beschlossen, von heute, Montag ab, pro Stunde 50 Pf., pro Tag 5 M. zu fordern. Denjenigen Gesellen, welche diesen Lohn nicht erhalten, wird es anbegehrt, die erforderlichen Maßnahmen (Einstellung der Arbeit) zu ergreifen.

— Aus Sydney wird gemeldet, daß das deutsche Kreuzergeschwader unter Admiral Knorr, nach den Samoainseln bestimmt, dort in sehr ehrenvoller Weise empfangen ist.

— Von den wenigen noch lebenden ehemaligen Mitgliedern des Frankfurter Parlamentes ist am 28. v. M. wiederum einer, der Ober-Justizrath Becker, 72 Jahre alt, in Daun an der Mosel gestorben.

— Unter dem Präsidium des Fürsten Hohenlohe fand in Karlsruhe die Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins statt. Alle Redner sprachen sich sehr hoffnungsvoll über den Fortgang der Kolonialbestrebungen aus. Auch der anwesende Großherzog von Baden ergriff zu einer kurzen Ansprache das Wort. Er sagte u. A., Prinz Wilhelm von Preußen sei jetzt zum Besuche in Karlsruhe. Ihm werde es beschieden sein, ein entwickeltes deutsches Kolonialreich zu leiten, wie wir es jetzt erstreben. Im Anschluß an diese Bemerkung brachte der Großherzog ein Hoch auf den Kaiser aus.

— Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft beginnt jetzt mit der Kultivierung ihrer Gebiete. So hat sie in Usagara eine landwirtschaftliche Station begründet, eine Handelsstation für den Karawanenverkehr in Kiara, fünf Stationen in Usambara, Usaramo, Usogua, eine Station im Somalilande. Im Allgemeinen lauten die Berichte bisher nicht schlecht. Bestimmtes bleibt freilich abzuwarten, namentlich über den Bodenertrag.

— Der erste Dampfer der neuen Reichspostdampferlinien fährt am Mittwoch den 30. Juni von Bremerhaven ab und geht über Antwerpen, Suz, Aden, Colombo, Singapur, Hongkong nach Schanghai, wo die Ankunft am 17. August erfolgt. Die Rückkehr von Schanghai erfolgt am 29. August, Ankunft in Bremerhaven am 20. October. Der erste Dampfer nach Australien fährt Mittwoch den 14. Juli von Bremerhaven ab; die Reise bis nach Sydney dauert 54 Tage. Die Heimreise von Sydney wird am 16. September angetreten.

— Kürzlich hielten die Socialdemokraten von Kottbus in der Madlower Haide eine Versammlung ab. Zu dieser Versammlung fand sich auch ein brauner Jagdhund ein. Der Hund wurde nun eingefangen und demselben zwei feuerrote wollene Bommeln, sowie ein Zettel angeheftet mit der Aufschrift: „Träger dieses war Zeuge einer heute in der Kieckebuscher Haide stattgefundenen socialdemokratischen Versammlung, wobei er sich köstlich amüßet hat. Hoch lebe die Socialdemokratie!“

— In Rixdorf bei Berlin besteht eine Kolonie ungarischer Kaufmannshändler, die von hier aus Stadt und Land durchziehen und wohl auch unsicher machen. Wie eine Berliner Lokalcorrespondenz wissen will, sollen diese Fremdlinge demnächst ausgewiesen werden.

Kirchen-Nachrichten von Meiseburg.

Dem. Getauft: Georg Albert Otto, S. des Kaufmanns Hoffmann. — Getauft: der Schuhmacher Karl Eduard Deller mit Frau Friederike Emilie geb. Albrecht hier. — Beerdigt: den 29. April der jüngste S. des Sergeanten im Königl. Infanterie-Regim. Nr. 12 Wartmuss, Stadt. Getauft: Margarethe Elisabeth, T. des Kgl. General-Commiss.-Kanzlisten Wagner; Elise Martha, T. des pens. Ober-Fahnenchmiedes Weber; Richard Oskar, S. des Hausmanns Neuhof, Gertha Ida, T. des Müllers Käfner; Friedrich Louis, S. des Schmiedes Käthe; Ernst Gustav, S. des Fleischwursts Weinmann; Karl und Paul, Zwillingssöhne des Fabrikars Stimpel; Johann Friedrich, S. des Handarb. Fischenmann; Albert Hermann Max, ein unehel. S. — Getauft: Der Privatier K. v. Penzler hier mit Frau M. v. geb. Bartels; der Schneider K. F. W. Lehmann hier mit Frau M. W. v. geb. Hempel.

Altenburg. Getauft: Richard Hermann, S. des Bäckermeisters Schmid; Rosalie Margarethe Gertha, T. des Regimentsraths Fuhrmann; Anna, T. des Fabrikars Franke; Paul Siegfried, S. des Landessecretärs Bestmann. — Getauft: der Postsecretär F. Mohr mit Frau H. M. geb. Kiemer. — Beerdigt: der pens. Widw. gelbennehmer Heyne.

Neumarkt. Getauft: Paul Reinhold, S. des Schneidermeisters Dörfel; Johanne Elise, T. des Maurers Schmidt; Anna Emma, T. des Stellmachers Meißner; Willy Otto, S. des Geschirrherrn Veier; Alwin Adolph, S. des Handarb. Schulze.

